

Sticharm imkern – gewusst wie!



Wie Sie Bienenstiche weitgehend vermeiden können

Unsere Autorin Dr. Pia Aumeier arbeitet ohne Hut und Schleier und oft sehr leicht bekleidet an ihren Bienen. Wie das möglich ist, erfahren Sie in diesem Beitrag.

Aua, ein Bienenstich! Das tut weh! Auch dem erfahrenen Imker. War es der erste Stich seit Langem, bleibt der nur minutenkurze Schmerz meist folgenlos. Doch freuen Sie sich nicht zu früh! Auf die nächsten etwa 20 Attacken ihrer geflügelten Haustiere reagieren die meisten Menschen mit geisterbahntauglichen Schwellungen und tagelangem Juckreiz. Das ist normal, schließlich haben die Bienen über Jahrtausende an dieser perfekten Abschreckung potenzieller Angreifer gearbeitet.

Das macht Stechimmen wirklich wild

Nahezu jede weibliche Wildbiene, Hummel, Honigbiene, Wespe oder Ameise kann sich mit Gift verteidigen. Grundlos angreifen würde jedoch keines dieser Insekten. Honigbienen sterben nach dem Stich, und selbst die flinken Wespen laufen Gefahr, dabei erschlagen zu werden. Gestochen wird daher nur bei Gefahr für Leib und Leben.

Im Honigbienenennest reagieren Wächterinnen und andere ältere Flugbienen besonders empfindlich auf Störungen. Sind sie zuhause, halten sie sich im Bereich des Nesteingangs oder

direkt dahinter in der untersten Zarge auf. Auf starke Vibrationen, z. B. erzeugt von einem Imker oder Rasenmäher, reagieren sie mit der Abgabe von Alarmduftstoffen aus Drüsen an Mund und After. Hat eine Biene gestochen, pumpt ihr Stachelapparat autark nicht nur sämtliches Gift in den Angreifer, sondern versetzt durch einen bananenähnlichen Geruch weitere Verteidiger in höchste Angriffsstimmung. Wer eine Biene quetscht, erzielt denselben Effekt. Manches Duftwässerchen enthält offenbar ebenfalls solche Alarmduftstoffe. Werden Sie häufiger gestochen als andere Besucher am Bienenstand? Dann wechseln Sie Ihr Deo oder Aftershave.

Nach einem Stich unterbrechen Sie die geruchliche Alarmkaskade durch zügiges Entfernen des Stachels und Rauchgeben auf die betroffene Hautregion. Imker-Lederhandschuhe sind übrigens der schnellste Weg zu aggressiven Bienen, denn Leder speichert Alarmdüfte über Wochen.

Köpfchen oder Kampfanzug?

Jeder muss selbst entscheiden, in welcher Kleidung er an seine Immen tritt. Ich meine, der vollständig geschlossene Kampfan-



1 Die Jungimker staunen, wie locker Dr. Pia Aumeier mit den Bienen umgeht. Foto: Peter Gauger

2 Für Notfälle sollte ein Schleier parat liegen.



2



zug sollte jedoch die Ausnahme bleiben. In ihm gewinnt man kein Gefühl für die Tiere, sieht nur mit größter Mühe Eier oder junge Larven, kämpft mit Windböen, die einem den Hut gegen die Nase drücken. Außer einigen Stichen entgeht einem so auch das „Erlebnis Biene“. Behindert durch die klobigen Handschuhe, zerquetscht man mehr Bienen als nötig und sorgt so für aggressive Stimmung am Stand. Die Leidtragenden sind die arglos in Badehose hinter dem Zaun sitzenden Nachbarn.

JEDEN Stich zu vermeiden, ist nur für tatsächliche Bienen-giftallergiker ratsam (siehe Beitrag ab Seite 12). Für alle anderen gilt: Mit der richtigen Biene und geeigneter Methodik Stiche minimieren, die wenigen Stiche für die Gewöhnung nutzen und für Notfälle Schleier bereithalten.

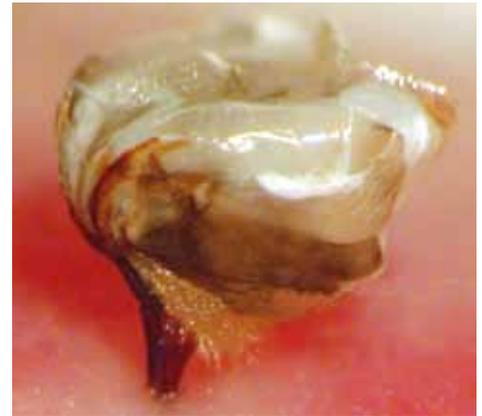
Bestechende Methodik – wenig Stiche

Nur sanftmütige Bienen! „Aggressive Bienen kommen besser mit Varroa klar und bringen mehr Honig“ – das ist ein weit verbreiteter Mythos! Eliminieren Sie gnadenlos die Königinnen aggressiver Völker, ziehen Sie von solchen Linien nicht nach! Wer sanfte Bienen selbst auslesen will, bewertet seine Völker bei möglichst ungünstigen Bedingungen, also bei Regen, vor Gewitter, in trachtlosen Zeiten. Haben Sie nur Stecher am Stand? Dann kaufen Sie eine geeignete Königin. Sanftmut hat nichts mit Rassereinheit zu tun. Schauen Sie lieber dem Verkäufer über die Schulter. Imkert er ohne Schleier, mit wenig Rauch und voller Freude? Dann kaufen Sie, egal ob mit oder ohne Stammbaum!

Alarmduftstoff-Kommunikation vermeiden! Stellen Sie dazu maximal zwei Völker gemeinsam auf eine Palette. Die durch Ihre Bearbeitung verursachte Erschütterung alarmiert so höchstens ein weiteres Volk. Rollen oder quetschen Sie keine Biene! Wer



Sticharme Imkerei: Nur je zwei Völker stehen auf einer Palette. Raucher und Arbeitsmaterial liegen bereit. Der Jungimker arbeitet seitlich und stört nicht im Fluglochbereich. Falzlose Kisten, Rähmchen mit langen Ohren und dicken Oberträgern helfen, zerquetschte Bienen und Wildbau zu vermeiden. Eingeeengte Fluglöcher bei Jungvölkern schützen vor Räuberei und Stecherei.



Wunderwerk der Natur: Der Stachelapparat gibt gleichzeitig Gift und Alarmduftstoffe ab. Fotos: Autorin

rechtzeitig erweitert, Absperrgitter ohne Rahmen und Rähmchen mit dicken Oberträgern einsetzt, vermeidet Wildbau und die mit seiner Entfernung verbundenen zermatschten Bienen. Setzen Sie immer sparsam Rauch ein! Er übertüncht Alarmdüfte. Zusätzlich animiert er die Bienen, für die Flucht vor dem vermeintlichen Waldbrand Honigvorräte in die Honigblase aufzunehmen. So sind sie zunächst abgelenkt und später vollgefressen ... und damit friedlich. Repellentien, wie z. B. Nelkenöl oder Wasser, leisten das nicht. Sie sind zudem eine Gefahr für den Honig.

Wenig eingreifen! Reduzieren Sie die Anzahl und die Dauer der Eingriffe! Gerne dürfen Sie täglich nach Ihren Bienen sehen. Doch jeder Eingriff birgt auch Stichgefahr. Je weniger Waben gezogen werden, desto geringer die Quetschgefahr für Bienen und Königin, desto kürzer Ihre Arbeitszeit. So vermeiden Sie Räuberei und Stecherei. Um Information über die Schwarmlust und den Zustand des Drohnenrahmens zu erlangen, ziehen meine Jungimker keine einzige Wabe. Sie machen die Kippkontrolle. Die Bienenflucht verhilft ihnen ohne Räubereigefahr oder Abfegen einzelner Honigwaben zu bienenfreien Honigräumen. Erweiterung oder Einengung erfolgen blitzschnell mit ganzen Zargen, nicht mühsam rähmchenweise. Die Gemülldiagnose wird ohne Kontakt mit den Wächterbienen durch Einschieben einer Windel von hinten unter den Gitterboden durchgeführt.

Klein anfangen! Starten Sie als Jungimker mit einem Ableger in einer Zarge. Er lässt sich einfach und zügig bearbeiten. Ihre Erfahrung wächst geruhsam mit dem Volk.

Guten Zeitpunkt wählen! Wenn möglich, öffnen Sie die Völker nur bei gutem Flugbetrieb. Viele der aggressiveren älteren Bienen sind dann „außer Haus“ oder aber mit gefüllter Honigblase unterwegs und friedfertig.

Vermeiden Sie Missverständnisse! Sogar sanftmütige Bienen stechen, wenn sie auf den Boden geschüttelt werden, sich dann bei kühlem Wetter in Hosenbeine „retten“ und dort an Engstellen geraten. Verstellt der Imker das Flugloch, landen sie auch mal ungewollt im Hemdkragen. Nachts sehen sie nichts und krabbeln in jede warme Ritze. Wer sanfte Bienen hat, wird besonders dann selten gestochen, wenn er wenig Kleidung trägt.

Trauen Sie sich zu kapitulieren! Wenn Ihre Bienen unnahbar sind, schließen Sie das Volk und versuchen es zu einem späteren Zeitpunkt, z. B. am nächsten Tag, noch einmal.



Sticharm imkern, so geht's

- AllesHandwerkszeugundMaterialhinter dem Volk bereitlegen. Wer Material erst suchen geht, wenn das Volk schon geöffnet ist, provoziert Räuberei und damit Stecherei.
- Wenn möglich, Flugbetrieb abwarten. Ältere, aggressivere Bienen sind dann unterwegs, im Stock zudem weniger Bienen, die gequetscht werden könnten.
- Smoker so anzünden, dass er während der Bearbeitung nicht erlischt. Das klappt nicht mit jedem, jedoch mit dem Dadant-Smoker völlig problemlos. Wenn gewünscht, Schleier aufsetzen; falls nötig (Propolisempfindlichkeit), dünne Latexhandschuhe anziehen. Bei kühlem Wetter Hosenbeine in die Socken stecken.
- Mit den braven Völkern starten, die bösen bis zuletzt aufheben. Mit wenigen Rauchstößen ins Flugloch anmelden (1). Seitlich ans Volk stellen, Deckel abnehmen, Folie nur an einem Eck etwas lüpfen, einen Rauchstoß darunter geben, Folieneck zurücksinken lassen, einige Sekunden warten. Nun haben sich die Bienen zu den Honigvorräten zurückgezogen. Jetzt die Folie ganz wegziehen.
- Bei einzargigem Volk ist nun direkte Durchsicht möglich. Dabei wird nicht sofort auf die Zielwabe zugegriffen, sondern möglichst ohne Bienen zu rollen, eine Lücke geschaffen. Dafür eine schmale Wabe (von oben erkennbar) mit wenig Bienenbesatz ziehen. Die wertvolle Königin sitzt selten auf der Randwabe, daher ist diese meist geeignet. Ist sie jedoch an die Wand angebaut, reißen beim Ziehen die Wachsbrücken das dort vorhandene Futter auf, quetschen und verschmieren Bienen und könnten Räuberei auslösen. In solchen Fällen lieber die zweite Wabe ziehen, nicht jedoch den Drohnenrahmen, der oft breit ausgebaut und, wenn frisch eingehängt, häufig von der Königin besetzt ist. Optimal sind Beuten, in denen im Neuzustand vermeintlich „zu viel“ Platz in der Zarge ist. Sind Neurähmchen eingehängt, sollte mindestens eine halbe Rähmchenbreite Platz in der Zarge sein. Um diese Freiräume zu erhalten, werden die Waben immer mittig eng zusammengedrückt, der vorhandene Platz an beide Zargenränder verteilt. Wer mit langen Ohren imkert, tut sich beim

Wabenziehen (2) leichter: Wabe an den langen Ohren fassen, möglichst mittig herausziehen, ohne Bienen auf Nachbarwaben oder zwischen Seitenträgern der Rähmchen und Zargenwand zu quetschen. Wabe auf Königin kontrollieren, dann hochkant an die Frontwand der Beute stellen.

- Die Waben mehrräumiger Völker ziehe ich nur, wenn nötig. Je seltener der untere Brutraum inspiziert werden muss, desto besser, denn dort sitzen die übel-launigen Flugbienen. Zargen werden folgendermaßen voneinander getrennt: zunächst die obere von der darunterliegenden Zarge mit dem Stockmeißel trennen. Als Rechtshänder halte ich die obere Zarge mit der linken Hand leicht angekippt, sodass im entstandenen Spalt keine Bienen zerquetscht werden (optimal möglich nur mit breiten, nach innen angeschrägten Griffleisten). Den Stockmeißel lege ich nun auf dem Nachbarvolk ab, greife mit der freigewordenen rechten Hand den Smoker und gebe Rauch in den Spalt (3). Die Kippkontrolle ermöglicht die Kontrolle von Schwarmlust und Drohnenrahmen auch ohne Wabenziehen! (4) Bei dünnen Rähmchen-Oberträgern sind die Rähmchen der unteren und oberen Zarge oft miteinander verbaut. Hier darf nicht gewaltsam nach oben gezogen werden, sonst werden Bienen an der Zargeninnenwand zerquetscht. Hier nochmals zum Stockmeißel greifen und Rähmchen voneinander trennen. Abgenommene Zargen auf den umgedrehten Deckel stellen oder hochkant auf die Stirnseite kippen – so werden keine Bienen gequetscht. Ab Ende Juni herrscht Räubereigefahr; dann alle offenen Zargen mit Folie oder Innendeckel abdecken. Vor dem Zurückstapeln der Zargen, falls nötig, am Rand sitzende Bienen mit kurzem Rauchstoß wieder zur Zargenmitte treiben.

Übrigens, nach unseren Tests sind sanftmütige Bienen weder wetterfühliger, noch reagieren sie auf wollige, schwarze Kleidung, Schweißgeruch, Alkoholfahne oder haariges Erscheinungsbild. Und trotzdem werden in unseren Kursen Herren häufiger gestochen als Damen.

Dr. Pia Aumeier
pia.aumeier@rub.de